

Protokoll Einwohnerratssitzung

9. Sitzung

Montag, 27. Oktober 2025, 19:00 Uhr, Grossratssaal

Vorsitz:	Thomas Waldmeier, Präsident
Protokollführung:	Stefan Berner, Vize-Stadtschreiber
Anwesend:	44 Mitglieder des Einwohnerrates 7 Mitglieder des Stadtrates Marco Salvini, Stadtschreiber Jan Hlavica, Stadtbaumeister Melanie Morgenegg, Leiterin Abteilung Kultur Antoinette Gloor, Mitarbeiterin Kulturförderung
Entschuldigt:	Anja Kaufmann, Präsidentin Michael Schibli, Einwohnerrat Beatrice Klaus, Einwohnerrätin Peter Jann, Einwohnerrat Jan Depta, Einwohnerrat Alois Debrunner, Einwohnerrat

Traktanden	Seite
1. Mitteilungen	3
2. Inpflichtnahme der Stellvertretung für Einwohnerrätin Beatrice Klaus	4
3. Bewerbung um den Titel Kulturhauptstadt Schweiz 2030; Projektinformationen und städtische Finanzierung	5
4. Sanierung Dammweg; Strassen- und Kanalisationsarbeiten mit koordinierter Werkleitungserneuerung; Kreditantrag	14
5. Kreditabrechnung Garderobengebäude Schachen, Ersatz Innentüren	18
6. Kreditabrechnung Schwimmbad, Teilsanierung Gebäudeteile/Technik	19
7. Kreditabrechnung Sportinfrastruktur Winkel, Rohr, Projektierung	20
8. Kreditabrechnung Neubau 2 Unterflursysteme Altstadt	21
9. Kreditabrechnung Umsetzung erneuerbare Heizsysteme 2023	22
10. Kreditabrechnung Flösserstrasse 7 (Jugendhaus Flösserplatz), Brandschutz und Ersatz Heizung	23
11. Anfragen	24

Traktandum 1

Mitteilungen

Thomas Waldmeier, Vizepräsident: Ich begrüsse Sie herzlich zur heutigen Einwohnerratssitzung. Unsere geschätzte Präsidentin, Anja Kaufmann, hat sich für die heutige Sitzung entschuldigt, da sie leider krank ist. Wir wünschen Anja gute Besserung. Aus diesem Grund leite ich die heutige Einwohnerratssitzung.

Ich gratuliere dem Stadtpräsidenten Hanspeter Hilfiker und den Stadträtinnen Suzanne Marclay-Merz und Silvia Dell'Aquila zur Wiederwahl. Ebenfalls gratuliere ich Petra Ohnsorg Matter und Gabriela Suter zur Wahl in den Stadtrat. Wir warten gespannt den zweiten Wahlgang für die Stadtratswahlen und die Gesamterneuerungswahlen des Einwohnerrates vom 30. November 2025 ab.

An der heutigen Sitzung sind 44 Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte anwesend. Das absolute Mehr liegt bei 23. Entschuldigt haben sich Michael Schibli, Beatrice Klaus, Anja Kaufmann, Peter Jann, Jan Depta und Alois Debrunner. Der Stadtrat ist vollzählig erschienen. Die Traktandenliste wurde allen Mitgliedern ordnungsgemäss zugestellt.

Traktandum 2

Inpflichtnahme der Stellvertretung für Einwohnerrätin Beatrice Klaus

Thomas Waldmeier, Vizepräsident: Für heute wäre die Inpflichtnahme von Daniel Drozdov vorgesehen, Stellvertreter von Beatrice Klaus. Daniel Drozdov lässt sich für die heutige Sitzung entschuldigen, weshalb die Inpflichtnahme auf die Einwohnerratssitzung vom 24. November 2025 verschoben wird. Beatrice Klaus wünschen wir gute Besserung.

Das Traktandum 9, Kreditabrechnung Umsetzung erneuerbare Heizsysteme 2023, wird ebenfalls auf die nächste Sitzung verschoben. Falls Einwände zur Traktandenliste eingebracht werden möchten, bitte ich um Stellungnahme. Ansonsten arbeiten wird die Themen wie vorgeschlagen durch und steigen in die Beratung der Geschäfte ein.

Traktandum 3

Bewerbung um den Titel Kulturhauptstadt Schweiz 2030; Projektinformationen und städtische Finanzierung

Thomas Waldmeier, Vizepräsident: Mit Botschaft vom 15. September 2025 unterbreitet der Stadtrat dem Einwohnerrat folgenden

Antrag

Der Einwohnerrat bewilligt den Verpflichtungskredit «Kulturhauptstadt Schweiz 2030» in der Höhe von CHF 2500 000.

Die FGPK hat das Geschäft an ihrer Sitzung vom 14. Oktober 2025 geprüft und beantragt dem Einwohnerrat, den Antrag des Stadtrats zu genehmigen. Zuerst hören wir das Kommissionsreferat von Irene Stutz.

Irene Stutz, Mitglied: Gerne gebe ich einen Einblick in die Diskussionen der Finanz- und Geschäftsprüfungskommission vom 14. Oktober 2025 zur Bewerbung um den Titel Kulturhauptstadt Schweiz 2030, Projektinformationen und städtischer Finanzierung. Die Informationen erhielten wir mit der Botschaft aus dem Stadtrat vom 15. September 2025. Für die Fragen der FGPK standen zur Verfügung: Stadträtin Suzanne Marclay-Merz und die Abteilungsleiterin Kultur, Melanie Morgenegg. Nicht nur wir hier im Einwohnerrat haben die Botschaft intensiv studiert. Auch Vertretende der Bewerber-Städte Bellinzona, Lugano, Schaffhausen und Thun, die ebenfalls an dem Titel interessiert sind, haben das Dokument mit Bestimmtheit diskutiert. Die Stadt Aarau steht im Wettbewerb mit diesen Städten. Wer wird die Jury des Vereins Kulturhauptstadt Schweiz überzeugen? In der FGPK haben wir diskutiert, dass sich unser Stadtrat mit dieser Botschaft bedeckt hielt und keine konkreten Ideen verriet. Diese eher generische Botschaft war eine der Hauptdiskussionen bei uns in der FGPK. Im Gegensatz zur Botschaft und zum Protokoll dieser Sitzung sind die Diskussionen und das Protokoll der FGPK nicht öffentlich; es gilt das Kommissionsgeheimnis. Mein Votum der FGPK beschränkt sich auf alle Inhalte, die ich und hoffentlich auch meine Kolleginnen und Kollegen aus der FGPK als wichtige Ergänzungen zu der Botschaft erachte. Dies, um den Diskurs im Rat sowie in der Öffentlichkeit zu erweitern und die Transparenz zu fördern. Damit soll das Projekt objektiv beurteilt werden können. Das ist auch Sinn und Zweck des Votums aus der FGPK. Wir kommunizieren nicht nur unser Kontrollergebnis und geben eine Empfehlung ab, sondern versuchen auch, mit dem Votum Transparenz zu schaffen. So stärken wir das Vertrauen der Bevölkerung für dieses Geschäft und auch in unsere Institution. Wir alle kennen das nicht öffentliche Protokoll, die Bevölkerung und die Medien hingegen nicht. Die drei Hauptthemen, die diskutiert wurden, möchte ich zusammenfassen:

Marketingbotschaft: In erster Linie unterbreitet man lediglich grobe Vorschläge. Damit will man verhindern, dass Ideen von anderen Bewerbenden aufgenommen werden. Das haben die Auskunftspersonen erklärt, auf die Kritik der FGPK auf die eher generische, werberische Botschaft ohne konkrete Ideen. Es sei jedoch klar, dass keine neuen Infrastrukturen erstellt werden sollen, es sollen auch nicht primär neue Formate geschaffen werden, sondern es soll viel eher auf das bestehende und vielfältige kulturelle Angebot in Aarau gebaut werden, respektive dieses erweitert werden. Die zu gründende Vereine und deren verantwortlichen Personen sollen die inhaltliche Leitung übernehmen. Sie sollen die ersten Ideen bis zum Jahr 2030

konkretisieren. In der Stadtverwaltung ist keine Stellenerhöhung im Rahmen des Projekts geplant. Ausserdem wurde mit Aarauer Kulturschaffenden und dem lokalen Gewerbe bereits ein Workshop durchgeführt, um die Beteiligungen zu prüfen. Die Signale stehen auf Grün, und die Ideen sollen in die Bewerbung einfließen.

Kosten: Die Auskunftspersonen teilten mit, dass die Stadt mit dem Kanton Kontakt aufgenommen hätte. Der Kanton Aargau könne sich ein Engagement in gleicher Höhe, wie es die Stadt tun würde, vorstellen. Eine Bewerbung soll nur dann erfolgen, wenn ein Minimalbudget von 7.5 Millionen Franken zur Verfügung steht. Das heisst 2.5 Millionen Franken von der Stadt Aarau, 2.5 Millionen Franken vom Kanton Aargau und 2.5 Millionen Franken von Privaten. Damit und mit potenziellen Sponsoren ist die Stadt bereits im Gespräch. In dieser Hinsicht stehen die Signale auf Grün. Betreffend Kosten sei man zuversichtlich gestimmt.

Vereine: Die Kommission stellt fest, dass der verantwortliche Verein «Kulturhauptstadt Schweiz 2030» nebulös oder sogar unprofessionell wirken. Sie hätten auch andere Vorstellungen an die Anforderungen der Bewerbenden. Das kann man auf der Internetseite nachlesen. Damit gemeint sind Kostenrahmen, die Art der Projekte oder die explizit aufgeführten Ansprechgruppen etc.

Die Auskunftspersonen erläuterten, dass sie die Bewerbung und die Projekte bewusst unserer Stadt entsprechend entwickelt und gestaltet hätten. Sie seien auch mit dem laufenden Projekt in La Chaux-de-Fonds abgeglichen worden. Sie haben erwähnt, dass der Verein auch eine Schnittstelle zum Bund, und damit zu seinen Beiträgen sei. Diese Zusammenarbeit werde sehr geschätzt.

Die FGPK beantragt dem Einwohnerrat mit 6 Ja-Stimmen gegen 3 Nein-Stimmen, den Antrag des Stadtrats gutzuheissen.

Thomas Waldmeier, Vizepräsident: Die Diskussion im Rat ist eröffnet.

Urs Winzenried, Mitglied: Aus der Gesta Romanorum entnehme ich den Satz: Quidquid agis, prudenter agas et respice finem - Was auch immer Du tust, handle vorausschauend, und denk an die Folgen. Dieser Satz passt gut zum Projekt Kulturhauptstadt der Schweiz. Aarau möchte im Jahr 2030 Kulturhauptstadt werden, nach La Chaux-de-Fonds als zweite Stadt. Aarau ist unbestritten nicht kulturelles Niemandsland. Aarau verfügt über ein vielseitiges, reichhaltiges Kulturleben mit beachtlicher Ausstrahlung in alle möglichen Richtungen. Die Kleinstadt mit knapp 23000 Einwohnerinnen und Einwohnern verfügt über eine Reihe von bedeutenden Kulturstätten mit überregionaler und sogar nationaler Ausstrahlung (die pittoreske Altstadt, eine sehenswerte Kirche mit wunderbarer Orgel, das erste Bundeshaus der Schweiz, das Kunsthaus, das Stadtmuseum, die Meyerschen Stollen, das Naturama, das KuK, die Alte Reithalle, das KiFF, die umstrittene Bahnhofswolke und die in Kritik stehende Markthalle). Auch kulturelle Anlässe wie der Maienzug, der Bachfischet, der Rüeblimarkt, der MAG, die AMA, die Konzerte der Argovia Philharmonics und Musig i de Altstadt haben eine Ausstrahlung weit über die Region hinaus. Ich erlaube mir zu fragen: Genügt das denn nicht? Kultur gibt es nicht zum Nulltarif. Konsumenten von Kultur, aber auch Sponsoren und schlussendlich eben auch die öffentliche Hand müssen sich finanziell stark an der Kultur beteiligen. Das ist in Aarau nicht anders und so wird es auch in Aarau getan. Ich verweise auf die jährlichen Budgets mit ihren Ausgaben für Kultur. Der Titel Kulturhauptstadt der Schweiz wird hohe Kosten verursachen. Wie wir gehört haben, budgetiert der Stadtrat rund 9.8 Millionen Franken, davon sollen 6.8 Millionen

Franken von der öffentlichen Hand kommen. Die Stadt Aarau soll 2.5 Millionen Franken beisteuern. Von privater Seite werden nicht weniger als 2.7 Millionen Franken erwartet. Diese Finanzierung ist heute noch sehr unsicher. Das zeigt sich zum Beispiel darin, dass der Stadtrat in der Botschaft vorsichtig von einer «voraussichtlichen» Finanzierung spricht. Die Botschaft erwähnt auch ein Minimalbudget. Dies allerdings ohne konkrete Zahlen. Das Minimalbudget beträgt gemäss Aussagen des Stadtrates 7.5 Millionen Franken. Der städtische Beitrag wird aber nicht reduziert, sondern bleibt auch bei einem minimalen Budget bei 2.5 Millionen Franken. Eine weitere Kürzung des Minimalbudgets ist aus Sicht des Stadtrates unrealistisch und würde eine Bewerbung als Kulturhauptstadt praktisch verunmöglichen. Als Gegenleistung für diese sehr hohen Investitionen soll die Stadt kulturell, wirtschaftlich, gesellschaftlich und hinsichtlich der Standortqualität schweizweit einen grossen Mehrwert und eine langfristige Sichtbarkeit als Kulturstadt erlangen. Ich verweise diesbezüglich auf die ausführliche gute Botschaft des Stadtrats, die sich fast wie eine Werbebroschüre liest. Aarau soll ein kultureller, Schweizerischer Leuchtturm werden. Bei aller Sympathie für den Stellenwert der Kultur in Aarau und die erhoffte positive Wirkung stehen aus Sicht der Fraktion SVP die geplanten Ausgaben in keinem vernünftigen und akzeptablen Verhältnis zu dem zu erwartenden Mehrwert. Es ist fraglich, ob sich durch den Titel Kulturhauptstadt der Schweiz die Standortqualität der Stadt für Wirtschaft, Gewerbe und Gesellschaft namhaft stärkt. Die nationale Aufmerksamkeit und das städtische Selbstbewusstsein werden dadurch langfristig und nachhaltig kaum verbessert werden. Unschön ist auch die Tatsache, dass der Stadtrat in der Botschaft direkt einen Verpflichtungskredit und nicht nur einen Projektierungskredit vorlegt. Das ist offenbar aus zeitlichen Gründen notwendig geworden. Die SVP hätte es begrüsst, wenn über die beiden Kredite getrennt diskutiert und abgestimmt worden wäre, so wie das üblich ist. Ein weiterer Punkt: Aarau budgetiert für 2026 zum wiederholten Mal ein Defizit in der Höhe von 2.3 Millionen Franken. Gleichzeitig werden für den Titel Kulturhauptstadt der Schweiz 2.5 Millionen Franken beantragt. Das passt nicht zusammen. Die Gefahr, dass sich das sehr anspruchsvolle Projekt im Verlauf der Realisierung spürbar verteuern wird, ist auch bei allem guten Willen der Organisation leider gross. Das ist aufgrund der bisherigen Erfahrungen realistisch. Die wahrscheinliche Folge davon ist, dass die Stadt zusätzliche finanzielle Mittel einschiessen muss. Ebenfalls ins Gewicht fallen werden verschiedene geldwerte Leistungen der Stadt. Gebühren, Werkhofkosten, Sicherheitskosten – viele dieser Leistungen sollen gemäss dem Stadtrat kostenlos erbracht werden. Das hat auf der einen Seite einen finanziellen Aspekt, hat aber auch Auswirkungen auf die Qualität der allgemeinen Grundversorgung, die dann allenfalls leiden wird in diesem Bereich. Aarau engagiert sich im Jahr 2030 in Sachen Kultur ohnehin schon ziemlich stark und das auch finanziell. Stichwort Stadtgeschichte, Naturama, Uniform der Stadtmusik, diverse Jubiläen – Aarau ist aktiv im kulturellen Bereich im Jahr 2030. Interessanterweise hat sich der Stadtrat nicht von sich aus für diesen Titel beworben. Er ist vom Verein angefragt worden. Der Stadtrat hat in der Folge einen Letter of Intent an den Verein gerichtet. Aarau steht gemäss Botschaft für die zweite Vergabe als Kulturhauptstadt in Konkurrenz mit Bellinzona/Lugano, Schaffhausen und Thun. Zug hat sich interessanterweise von der Bewerbung zurückgezogen. Es erstaunt und ist gleichzeitig auch ein kleiner Fingerzeig für die doch eher schwache, erwartete Wirkung, dass offenbar lediglich fünf Städte in der Schweiz mit über 20 000 Einwohnern am Titel Kulturhauptstadt der Schweiz Interesse haben. Die SVP lehnt den Kredit von diesen 2.5 Millionen Franken ab. Sie ist der Ansicht, dass unabhängig vom unverhältnismässig hohen finanziellen Engagement es sinnvoll wäre, man würde vorerst auf eine Bewerbung für die Kulturhauptstadt verzichten, um die Erfahrungen von La Chaux-de-Fonds abzuwarten und zu analysieren. La Chaux-de-Fonds wird im Jahr 2027 die erste Kulturhauptstadt der Schweiz sein, mit einem Budget von offenbar 2.5 Millionen Franken. Warten wir doch ab und schauen, wie es gelingt. Für Aarau besteht kein Zeitdruck, ausser, dass sich die Stadt kulturell als zweite Kulturhauptstadt der Schweiz mit der Silbermedaille als Leuchtturm

profilieren möchte. Sehr viele wichtige Fragen können in den Augen der SVP nicht oder noch nicht abschliessend beantwortet werden. Das ist keine Kritik am Stadtrat. Vieles weiss man noch nicht. Deshalb stellt sich die Frage, wenn man vieles noch nicht weiss, warum man schon eine Kreditsumme nennt. Welche konkreten Vorschläge und Ideen will der Stadtrat Ende Dezember 2025, also nicht einmal in zwei Monaten, diesem Verein liefern? Wie lauten die Antworten des Stadtrats auf die offenbar sehr vielen Fragen, die der Verein an die Stadt gerichtet hat für eine Bewerbung? Welche verbindlichen finanziellen Zusagen hat die Stadt aktuell heute Abend: des Kantons, der Ortsbürger, anderer Gemeinden, Swisslos, Bundesamt und anderer Geldgeber? Wie sind die verschiedenen geplanten Gremien zusammengesetzt (Trägervereine, Sounding Board, Begleitgruppen, Patronat)? Welchen Beitrag leistet die Stadt für den Betrieb dieser Geschäftsstelle (finanziell, personell, organisatorisch, räumlich)? Warum werden die abschliessenden Resultate des Stadtmonitorings der Aarauer Bevölkerung zum Thema Kulturhauptstadt erst Ende Oktober, also nach der heutigen Einwohnerratssitzung, präsentiert und nicht schon früher? Was ist der Inhalt der Leistungsvereinbarung ab 2026 zwischen der Stadt und dem Trägerverein? Wie wird sichergestellt, dass der interne Verwaltungsaufwand der Stadt ausschliesslich im Rahmen der bestehenden personellen Ressourcen erfolgt? Eine personelle Stellenerhöhung ist offenbar nicht geplant, aber wir wissen aus anderen Projekten, wie sich das entwickeln kann und plötzlich braucht es eben doch mehr Manpower. Was bedeutet schlussendlich die Aussage des Stadtrates, dass nicht vorgesehen ist, grössere neue Infrastrukturprojekte zu lancieren? Diese Aussage ist sehr vage und unverbindlich. Diese Frage lässt in Sachen Infrastruktur zu viel Spielraum offen. Fazit, das Projekt Kulturhauptstadt der Schweiz ist in der geplanten Form übertrieben, unnötig, mit Kosten von fast 10 Millionen Franken zu teuer, mit einem einfach bescheidenen Mehrwert versehen, für eine Durchführung im Jahr 2030 verfrüht und aktuell mit zu vielen offenen Fragen behaftet. Die SVP-Fraktion lehnt aus all diesen dargelegten Überlegungen den Verpflichtungskredit von 2.5 Millionen Franken einstimmig ab.

Johanna Dietiker: Aarau ist eine kleine Stadt, die sehr viel zu bieten hat. Ausserhalb von Aarau ist sie oft unbekannt und unterschätzt. Wer jedoch in Aarau lebt, weiss, wie aussergewöhnlich diese Stadt ist. Aarau bietet eine beeindruckende kulturelle Vielfalt von grossen bis kleinen Institutionen, die die Stadt lebendig machen. Wir als Fraktion Pro Aarau/EVP-EW setzen uns für die Bewerbung um den Titel "Kulturhauptstadt Schweiz 2030" ein. In unserer Fraktion wird Kultur als wertvoll und wichtig für die Gemeinschaft erachtet. Neben dem Argument, dass Aarau klein, aber fein ist und für seine Grösse ein beeindruckend vielfältiges Angebot aufweist, sollte sich Aarau schweizweit zeigen. Durch den Titel "Kulturhauptstadt Schweiz 2030" wird die Bekanntheit von Aarau gesteigert und positiv gewertet. Ein längerfristiger Boost für bestehende Angebote ist möglich. Zudem werden auch kleine kulturelle Projekte gefördert und gezeigt. Weiter wurde besprochen, dass die Ausgaben von 2.5 Millionen Franken einerseits viel Geld sind, aber gleichzeitig auch eine Investition darstellen, zum Beispiel durch zusätzliche Wertschöpfung im Gewerbe, in der Gastronomie und Hotellerie. Die Bewerbung zur Kulturhauptstadt ist eine Chance für Aarau, sich als lebendige, kreative und offene Stadt zu zeigen. Die Fraktion Pro Aarau/EVP-EW wird deshalb dem Antrag des Stadtrates folgen und den Verpflichtungskredit annehmen.

Philippe Kühni, Mitglied: Die Fraktion GLP/Mitte hat sich anlässlich der Fraktionssitzung mit der Vorlage und den zusätzlichen Informationen aus der FGPK, den protokollierten und den nicht protokollierten, auseinandergesetzt. Kultur geniesst in Aarau einen hohen Stellenwert, auch in unserer Fraktion. Denn Kultur wirkt neben Sport auch als gesellschaftlicher Kitt. Die Stadt Aarau verfügt dank diverser gut organisierter Angebote über ein breites, hochstehendes

und über die Stadtgrenze hinaus bekanntes Angebot – KIFF, Reithalle, Tuchlaube, Museen. Die Basis für eine Bewerbung als Kulturhauptstadt ist deshalb gegeben und geniesst auch in der Fraktion GLP/Mitte trotz dem generischen Charakter der Argumente in der Botschaft Sympathie. Auch wenn sich unsere Fraktion eine etwas substanzreichere Vorlage gewünscht hätte, sodass sich eine Vorstellung ableiten lässt, was mit den 9.8 Millionen Franken tatsächlich gemacht werden soll. Eine allfällige Angst vor der Konkurrenz erscheint uns unbegründet, da Aarau eine genügend originelle Kulturszene und genügend Aarauer Eigenheiten hat. Damit scheint die Gefahr des Abschauens durch andere Bewerber klein. Im Rahmen der Kulturhauptstadt würde man nicht auf austauschbare Formate und Angebote setzen, sondern etwas Aarau-Spezifisches entwickeln. Unserer Fraktion liegt die Förderung der Kultur sehr am Herzen. Wir haben deshalb in der Vergangenheit dem Erhalt des Angebots und auch dem Ausbau fast immer zugestimmt. Wir gehen davon aus, dass auch ohne das Projekt Kulturhauptstadt Beiträge angefragt werden. Diese Anträge werden wir auch in Zukunft wohlwollend prüfen und weitere Beiträge sprechen. Angesichts der anspruchsvollen Finanzlage – wir verweisen hier auf das mit -2.7 Millionen Franken negative Budget 2026 und den Vermögensabbau bis 2030 um 71.4 Millionen Franken – ist ein negativer Ausblick gegeben. Die Ausgaben werden gerade in den Jahren 2030 - 31 wegen der Investitionen in Schulraum besonders hoch sein. Priorisierungen sind deshalb bereits heute angezeigt. Gerade auch, damit wir in Zukunft Handlungsspielraum haben, um die Aarauer Kultur weiterhin angemessen unterstützen zu können. Wir sind deshalb bereit, erste Abstriche zugunsten zwingender Investitionen zu machen. Gleichzeitig erwarten wir vom Rat, dass auch künftig alle Ausgaben mit derselben Sorgfalt geprüft werden. In diesem Sinne erscheint uns die Bewerbung als Kulturhauptstadt zum jetzigen Zeitpunkt nicht als zwingend notwendige Ausgabe, sondern als zwar grundsätzlich wünschbar, aber in der aktuellen Finanzlage nicht stemmbares "Nice to have". Gerne prüfen wir eine Bewerbung zu einem späteren Zeitpunkt bei einer besseren Finanzlage. Das Label Kulturhauptstadt ist zwar noch sehr jung, wird aber hoffentlich nicht gleich wieder verschwinden. Zusammenfassend halte ich im Namen der Fraktion fest: Kultur ist uns wichtig und die Bewerbung als Kulturhauptstadt wünschenswert. Nachhaltige Finanzen jedoch bilden die Basis, damit wir in Zukunft nicht nur unsere Kernaufgaben bewältigen, sondern auch Kultur weiterhin angemessen unterstützen und damit das Bestehende auch über ein Spotlight-Jahr hinaus stärken können. Die Fraktion lehnt deshalb den Antrag geschlossen ab.

Nora Riss, Mitglied: Auch in der SP wurde das Geschäft sehr rege diskutiert. Die SP findet, wahrscheinlich nicht überraschend, dass eine Bewerbung als kulturelle Hauptstadt für Aarau von grosser Bedeutung ist. Aarau ist eine Kulturstadt und darf sich gerne so präsentieren. Wir haben ein qualitativ hochstehendes Kulturangebot. Es ist sehr zu begrüßen, dass mit der vorliegenden Strategie gerade die bestehenden Kulturinstitutionen gestärkt werden sollen und deshalb hoffentlich auch ein breites Publikum anziehen können. Die Bewerbung erfolgt für uns auch zu einem guten Zeitpunkt. Sie krönt den Abschluss der neuen Stadtgeschichte, das Jubiläum verschiedener Kulturhäuser und die Chance, als zweite Stadt in der Schweiz einen Titel tragen zu dürfen – das fänden wir sehr gut. Ein Event wie die Kulturhauptstadt kennen wir aus Nachbarländern und anderen Städten. Es zeigt häufig eine grosse und langfristige Wirkung in diesen Städten. Die Kulturangebote können nachhaltig gestärkt werden. Für uns ist vor allem wichtig, dass es für Kulturinstitutionen und Vereine ein guter Zeitpunkt wäre. Damit ergibt sich eine Chance, um Projekt umzusetzen und Events durchzuführen, die uns hoffentlich noch lange in Erinnerung bleiben werden. Das rechtfertigt für uns die Ausgaben. Kultur ist für uns nicht das Nice-to-have. Auch bei uns ist der hohe Betrag im Gegensatz zu der mageren Botschaft, die nicht viel Konkretes enthielt, rege diskutiert worden. Trotzdem ist es uns sehr wichtig, dass das Projekt oder wenigstens die Bewerbung gemacht werden kann. Uns ist aber auch sehr wichtig, dass die Bevölkerung der Stadt von Anfang an eng in das Projekt einbezogen

wird. Es gibt sehr viele Menschen in und um Aarau, die das vielfältige Kulturangebot nur eingeschränkt nutzen können. Wir begrüßen es, wenn hier Schwellen abgebaut werden und eine kreative Mitarbeit und Einbindung gefördert wird, sowohl von den Schulen als auch von allen Gesellschaftsschichten. Es soll nicht ein reines Hochglanzprojekt für den Tourismus- und die Kultureliten werden. Wir sind deshalb sehr gespannt auf die weiteren Prozesse und wer im Soundingboard Einsitz nehmen wird. Dazu werden wir uns bestimmt auch äussern. Mit all diesen Punkten unterstützen wir den Verpflichtungskredit grossmehrheitlich oder sogar einstimmig.

Brigitte Vogt-Wehrli, Mitglied: Die Hauptstadt des Aargaus wird zur Hauptstadt der Schweiz, wie 1798, das zumindest in der Schweizer Kulturlandschaft. Darüber freuen sich bestimmt die Lokalhistoriker, wenn Aarau wieder Hauptstadt der Schweiz sein wird, und dies nicht nur während einer Sommersaison! Doch die Gründe für die Befürwortung der FDP liegen nicht im Jahr 1798, sondern im Hier und Jetzt. Es ist eine grosse Chance für Aarau, im Jahr 2030 während einem Jahr die Schweizer Hauptstadt der Kultur zu sein – wenn sie den Zuschlag erhalten wird. Wir sind überzeugt, dass die geplante Kulturplattform nach Aussen und nach Innen unsere Stadt vorwärtsbringt! Die FDP unterstützt die Kultur grundsätzlich immer. Das ist eine langjährige Tradition. Sie hinterfragt jedoch die entsprechenden Budgets kritisch, wie auch dieses Mal. Wir sind zum Schluss gekommen, dass wir dem Projekt zustimmen können. Woher kommt diese Überzeugung? Wir haben die Vorlag auf unsere Anspruchskriterien überprüft, wie wir das auch immer im Budgetprozess tun: Ist die Finanzierung tragbar, belastet sie unser Budget langfristig zu stark und ist sie gesichert? Werden dadurch Steuerforderungen erzeugt, was bringt sie an Wirkung, was bringt die Wertschöpfung der Wirtschaft, dem Gewerbe und den ansässigen Unternehmungen? Erfolgt eine entsprechende Stärkung und eine nachhaltige, langfristige Rückwirkung? Was bringt sie der Standortförderung, wie verstärkt sich die Ausenwirkung auf Aarau, welcher Imagegewinn, welche touristische Verstärkung wird erzeugt? Und wie wird die Wirkung nach innen sein, was ist der Mehrwert eines solchen Grossprojekts für die Bevölkerung? Was wird ihr geboten? Wo kann sich die Bevölkerung einbringen? Stärkt es die Identifikation mit der Stadt? Kurz: Was geben die investierten Gelder langfristig und nachhaltig der Stadt zurück? Kulturausgaben, das ist soweit bekannt, rechnen sich, weil sie Wertschöpfung bringen und sich mehrfach zurückführen lassen. Dies zeigt sich in mehreren Wirtschaftsanalysen, wie z.B. in der Studie der Bank Julius Bär zur Stadt Zürich, die empfehlenswert zu lesen ist. Dass die SVP gegen Kulturausgaben ist, liegt in ihrem Verständnis, ist konsequent und nachvollziehbar. Nicht erwartungsgemäss ist, dass sich die GLP plötzlich ums Budget sorgt. Es standen genügend andere Projekte zur Verfügung, um Budgetbelastungen zurückzuschrauben und die städtischen Finanzen zu sanieren. Dass Gelder zurückfliessen, kennt man aus diversen Studien. Wäre mir bewusst gewesen, von welcher Seite der Gegenwind weht, hätte ich gewisse Berechnungen angestellt. Deshalb stellt sich die FDP zum Projekt Kulturhauptstadt Aarau 2030. Wir glauben an einen nachhaltigen, positiven Effekt. Wir können die fraglichen Punkte weitgehend bejahen. Wir hoffen, dass unsere nachfolgende Begründung noch einigen Kolleginnen und Kollegen im Rat eine allfällige Verunsicherung zu entkräften hilft. Ein für uns entscheidender Punkt ist der Vorlaufprozess: Alle wichtigsten Beteiligten, d.h. insbesondere die Kulturschaffenden, Kulturhäuser, aber auch das Gewerbe, Wirtschaft und Tourismus, sowie möglichen Stakeholder und grössere Sponsoren sind bereits abgeholt, angehört und eingebunden worden. Sie werden somit nicht mit überraschenden Ansprüchen und mit überbordenden Forderungen überfahren. Denn sie haben zu liefern, sonst gelingt die Kulturhauptstadt nicht. Und sie werden liefern! In den abgelaufenen Echogruppen, wo ich als Vertreterin der Kulturbetriebskommission Einblick hatte, hat sich nach anfänglichem grossem Respekt und Zurückhaltung ein Drive entwickelt, der ansteckend wirkt. Dies zeigt auch das Feedback aus den anderen beteiligten Kreisen. Das Gewerbe begrüsst, dass in Aarau für

einmal ein ganzes Jahr lang Aktivitäten stattfinden, und nicht nur punktuell (Blumen für die Kunst, das Cirque-Festival, ein Eidgenössisches Schwing und Älplerfest, /Turnfest oder der Rüeblimärt), wo der Kundeneffekt leider schnell verpufft. Es ist an der Zeit, Aarau wieder einmal ins Rampenlicht zu bringen. Die Resultate aus der Bevölkerungsumfrage stehen leider noch nicht zur Verfügung. Die ersten Auswertungen sollen soweit positiv sein. Ebenso entscheidend für uns, dass das Projekt unterstützt werden kann, ist dessen struktureller Aufbau. Bisherige Arbeiten für die Bewerbungsunterlagen wurden über die Kulturstelle, über das bestehende Kulturbudget abgewickelt. Doch die anschliessenden grösseren Projektschritte, die der Aufbau einer Kulturhauptstadt bringen wird (falls sie bewilligt wird), werden verwaltungsunabhängig organisiert. Ein Trägerverein mit einem klar definierten und abgegrenzten Aufgabengebiet und Geldtopf soll gegründet werden. Kulturschaffende bewerben sich dort um Zusatzgelder, wo nötig, nicht innerhalb des regulären Kulturbudgets. Ausgaben müssen innerhalb von diesem Kulturhauptstadt Topf gehalten und geregelt werden. Ein begleitendes Soundingboard und Controlling wird dazu aufgebaut, Defizitgarantien sind keine vorgesehen, was mit möglichen Gewinnen passiert, wäre vielleicht noch zu klären. Ist das Kulturjahr beendet und abgeschlossen, wird der Trägerverein liquidiert und die Stellen gekündigt, d.h. auch sie fallen nicht auf die Verwaltung zurück. Die Ausgaben verteilen sich im Budget über ganze sechs Jahre hinweg, und nur im Kulturhauptstadt-Jahr 2030 gibt es einen grösseren Peak. Es scheint uns, alle möglichen Risikofaktoren wurden in dieser Projektplanung so weit bedacht, das schafft Vertrauen. Wir befürchten deshalb kein Ausufern von Kosten und Defiziten, die, wie leider schon oft, zuletzt an der Stadt hängen blieben. 2.5 Mio. Franken sind ein grosser Brocken, mit der Ablehnung könnte man erkantermassen das Budgetdefizit ausgleichen. Und auch die Ortsbürger werden noch Gelder einbringen müssen, damit es reicht. Dem sind wir uns bewusst. Wir glauben aber an einen nachhaltigen, positiven Effekt für die Stadt Aarau. Wir sind überzeugt, dass diese auf ein Jahr gebündelte Powerkommunikation Wirkung zeigen wird. Ein massiv gekürztes Budget wird keine befriedigende Wirkung erreichen. Ein Verschieben wird den Neuartigkeitsbonus verspielen. Über den Zuschlag würden wir uns freuen. Und darauf, dass Aarau dadurch mit seinem Kulturangebot im Schweizer Medienmittelpunkt stünde, nicht mit der leidigen Tellli Einkaufswägeli Geschichte, wie gerade aktuell. Besten Dank für eure Unterstützung des Projektes.

Susanne Klaus Günthart, Mitglied: Was dürfte es kosten, Kulturhauptstadt zu werden oder vielmehr, was ist es wert, Kulturhauptstadt zu sein? Und gibt es da eine andere Masseinheit als nur Geld? Zum Beispiel Freude an Kultur, zusammen Kultur erleben, zusammen Kultur gestalten, gemeinsam eine stolze Kulturhauptstadt sein, wir alle zusammen als Aarauerinnen und Aarauer? Ich habe ChatGPT gefragt, was Kultur alles Positives bewirken kann, und möchte euch ein paar Antworten vorlesen. Kultur stiftet ein Gefühl von Heimat, verbindet Menschen miteinander und stärkt den sozialen Zusammenhalt. Kultur erweitert den Horizont, sie ermöglicht neue Sichtweisen, fördert kritisches Denken und den Austausch zwischen unterschiedlichen Perspektiven. Studien zeigen, kulturelle Teilhabe kann Stress reduzieren, Resilienz stärken und psychische Gesundheit verbessern. Kunst aktiviert Emotionen und schafft Momente von Freude und Entspannung. Kultur schafft Räume, in denen Menschen sich äussern, beteiligen und mitgestalten können. Sie stärkt demokratische Kompetenzen und gesellschaftliches Engagement. Kultur steigert die wirtschaftliche Attraktivität einer Stadt, indem sie Kunst, Veranstaltungen und Tourismus belebt. Ihr grösster Wert liegt jedoch im Beitrag für Menschen und Gesellschaft und auch wenn diese sich nicht in Franken ausdrücken lassen. Kurz gesagt, Kultur macht Menschen empathisch, offener, gesünder, kreativer, gemeinschaftsfähiger und vor allem glücklicher. Sie ist kein Luxus, sondern ein zentraler Bestandteil einer lebendigen und zukunftsfähigen Gesellschaft. Die Stadt Aarau, das haben wir heute schon viel gehört, hat viel an Kultur zu bieten. Darauf darf man stolz sein. Und ich weiss, und das haben wir auch

gehört, dass in diesem Rat die Kultur von Aarau nicht in Frage gestellt wird. Für einige, und das haben wir auch gehört, ist das kulturelle Angebot aber ausreichend und die Bewerbung als Kulturhauptstadt unnötig und zu teuer. Wir Grünen sehen das anders. Erhalten wir den Zuschlag für die Kulturhauptstadt 2030, sind wir überzeugt, dass die bestehende Kulturszene einen grossen Gewinn erzielen wird. Es wird Kooperationen zwischen einzelnen kulturellen Institutionen geben. Es wird einen längerfristigen Nutzen für die Kultur in Aarau geben. Sie wird sichtbarer und sie wird mehr wahrgenommen. Aarau mit all ihrer Kultur wird in der Schweiz als Kulturhauptstadt wahrgenommen und wir sind auch überzeugt, dass das länger anhalten wird als nur ein Jahr. Was braucht es aus unserer Sicht dafür? Für uns ist wichtig, dass die bestehende Kulturszene abgeholt und einbezogen wird. Auch die Bevölkerung soll abgeholt und einbezogen werden. Was brauchen wir nicht? Wir brauchen keine überbordenden Veranstaltungen. Ich weiss nicht, wer sich von euch noch erinnern mag. Im Jahr 1998, als wir das Fest zu 200 Jahren Helvetische Republik gefeiert haben, wurde auf dem Vogelinselnchen eine riesige Bühne errichtet. Darauf haben bekannten Schweizer Rockbands gespielt. Die Besucher haben von der Kettenbrücke und vom Aareufer aus zugehört. Die Distanz zwischen Bands und Zuschauer war so gross, dass keine Stimmung aufkam. Genau solche Sachen brauchen wir nicht. Ebenfalls benötigen wir keine neue Infrastruktur, denn in Aarau gibt es schon sehr viel gute Infrastruktur, wo die Kultur durchgeführt und gelebt wird. In der FGPK wurde uns vonseiten des Stadtrates die Strategie vorgestellt, die überzeugt hat. Das Projekt soll auf den vorhandenen Ressourcen aufgebaut werden. Die bestehende Kultur soll einbezogen und die Bevölkerung eingeladen werden, mitzuarbeiten, in einer kreativen und partizipativen Art. Die Ideen der Stadt bestechen durch Schlichtheit und Bescheidenheit. Das sind genau die Eigenschaften unserer Stadt. Ich für meinen Teil bin mit Herz dabei. Ich sehe auch den Wert, den unsere Kulturhauptstadt geben kann. Ich bin sicher, dass die Kultur über das Kulturhauptstadt-Jahr hinaus geprägt wird. Der Mehrwert wird mit Bestimmtheit mehr sein als das heute zu sprechende Budget von 2.5 Mio. Franken. Sind wir mutig, wagen wir es, die Bewerbung einzureichen. Erhalten wir den Zuschlag, werde ich mich aktiv daran beteiligen. Die Grünen nehmen den Verpflichtungskredit einstimmig an.

Suzanne Marclay-Merz, Stadträtin: Ich bedanke mich, auch im Namen des Stadtrates, für die sehr gute Aufnahme dieses Geschäfts. Mit der Bewerbung zur Kulturhauptstadt 2030 setzen wir ein starkes Zeichen. Aarau hat das Zeug zur Kulturhauptstadt 2030. Die geplante Bewerbung ist eine Würdigung des bisherigen starken Kulturschaffens in unserer Stadt. Die Bewerbung als Kulturhauptstadt 2030 ist eine Investition in die Zukunft unserer Stadt, es ist eine Investition in die Sichtbarkeit, in die Attraktivität und in das gemeinsame Selbstverständnis. Es ist aber auch eine Investition in den Zusammenhalt unserer Stadt. Als Kulturhauptstadt soll Aarau Strahlkraft weit über die Stadtgrenze hinaus bekommen. Das Kulturhauptstadtjahr soll Institutionen, Kulturschaffende, Vereine und auch die Bevölkerung innerhalb der Stadt noch enger zusammenbringen und die Zusammenarbeit auch mit den Regionen verstärken. Ich habe ein wenig Verständnis dafür, dass die Investition auf den ersten Blick aus finanzpolitischer Sicht Zurückhaltung auslöst. Wir müssen verantwortungsvoll mit den Steuergeldern umgehen. Kultur- und Kreativwirtschaft funktioniert aber nicht nur als ästhetischer und gesellschaftlicher Faktor, sondern ist auch ein wirtschaftlicher Motor mit messbaren Effekten. Entsprechende Studien sind schon erwähnt worden. Es ist also nicht nur Kulturförderung, die wir durch die Investition machen, sondern es soll auch Wertschöpfung erzielt werden. Jeder in die Kultur investierte Franken generiert Wertschöpfung. Jede Besucherin, die in Aarau ankommt, trinkt einen Kaffee in einem Lokal und übernachtet dann hoffentlich schon in einem dieser neuen Hotels, die geplant sind. Kulturelle Angebote werden beworben, es braucht Grafiker, es braucht Druckereien und so weiter. Zum langfristigen Effekt sollen unsere Kulturhäuser und auch das Gewerbe ein neues und breites Stammpublikum gewinnen. Die Stadt wird durch die

hohe landesweite Visibilität an Standortattraktivität gewinnen. Auch innerhalb der Stadt soll beispielsweise die Laienkultur gestärkt werden und das Vereinsleben wird zusätzlich einen besseren Zusammenhalt erreichen. Wir haben einen klar begrenzten Investitionsrahmen von 2.5 Millionen Franken. Das ist also rund ein Viertel des geplanten Gesamtbudgets. Der Hauptteil der Investition, etwa zwei Drittel, wird 2030 investiert, die Ausgaben werden aber über rund sechs Jahre dauern. Die Bewerbung als Kulturhauptstadt ist einerseits eine Honorierung des bisherigen Kulturschaffens, es gibt auch die Chance, uns weiter zu stärken. Die erwähnte Partizipation der Bevölkerung ist wichtig. Diese soll über die verschiedenen Sparten wie Kultur, Sport und Wirtschaft zu einer noch stärkeren Identifikation führen. Ein Hinweis noch zum Zeitpunkt der Bewerbung: Wir setzen bewusst auf den Primeureffekt. Die Bewerbung für 2030 und nicht für eine spätere Ausgabe ist für uns strategisch wichtig. Wir wollen explizit die erste Deutschschweizer Kulturhauptstadt sein, sozusagen das Deutschschweizer Original. Ich erlaube mir noch in Bezug auf das Stadtmonitoring einen kurzen Ausblick zu geben, was zwar noch nicht öffentlich ist. Ich erlaube mir, jetzt schon einen Hinweis zu machen, weil das ein paar Mal nachgefragt wurde. Gemäss dem Stand, der uns vorliegt, haben über 63 % der befragten Bevölkerung die Bewerbung von Aarau als Kulturhauptstadt befürwortet, rund ein Drittel sind sehr dafür, ein Drittel eher dafür. 57 % der befragten Aarauerinnen und Aarauer haben sogar angegeben, dass sie sich ideell oder aktiv an einem Kulturhauptstadtjahr engagieren würden. Das ist sehr erfreulich. Zentral ist, dass wir nicht komplett neue Infrastruktur oder neue Gefässe aufbauen wollen, sondern auf dem bestehenden Kulturangebot und auf dem bestehenden Kulturleben aufbauen, so wie es eben zu Aarau passt. Und dort wollen wir ganz besondere Akzente setzen, beispielsweise mit Nebelleuchten in veranstaltungsarmen Monaten. Geben Sie Aarau die Chance und folgen Sie dem Antrag des Stadtrates auf die Genehmigung des Investitionskredits.

Thomas Waldmeier, Vizepräsident: Sind weitere Voten zu diesem Geschäft verlangt? Falls das nicht der Fall ist, kommen wir zur

Abstimmung

Der Einwohnerrat fasst mit 32 Ja-Stimmen gegen 11 Nein-Stimmen folgenden

Beschluss

Der Einwohnerrat bewilligt den Verpflichtungskredit «Kulturhauptstadt Schweiz 2030» in der Höhe von CHF 2500000.

Dieser Beschluss unterliegt gemäss § 5 Abs. 1 der Gemeindeordnung dem fakultativen Referendum.

Traktandum 4

Sanierung Dammweg; Strassen- und Kanalisationsarbeiten mit koordinierter Werkleitungserneuerung; Kreditantrag

Thomas Waldmeier, Vizepräsident: Der Stadtrat stellt dem Einwohnerrat mit Botschaft vom 22. September 2025 folgende

Anträge

1. *Der Einwohnerrat bewilligt den Baukredit (PG 62) für die Strassensanierung des Dammwegs in der Höhe von CHF 1 800 000.- inkl. MWST*
2. *Der Einwohnerrat bewilligt einen Verpflichtungskredit (PG 63) für die Erneuerung der Kanalisation in der Höhe von CHF 500 000.- exkl. MWST zu Lasten der Spezialfinanzierung Abwasser.*

Wir steigen in die Beratung ein und starten mit dem Votum der FGPK. Die FGPK hat das Geschäft an ihrer Sitzung vom 14. Oktober 2025 geprüft und beantragt dem Einwohnerrat, die Anträge zu genehmigen.

Regina Tschopp, Mitglied: Dieses Geschäft gab, entgegen dem vorangegangenen Traktandum, wenig Anlass für Diskussionen. Entsprechend halte ich mich kurz. Der Dammweg ist in die Jahre gekommen und muss saniert werden. Die FGPK war sich einig, dass eine Sanierung nötig ist. Es wurde diskutiert, ob im Rahmen der Sanierungsarbeiten zusätzliche Flächen entsiegelt werden können. Gemäss den Auskunftspersonen ist die Prüfung möglicher Entsiegelungen erfolgt. Das Fazit ist, dass der bestehende Strassenkörper nur marginale Entsiegelungen zulässt. Der Platz ist eng, weshalb die nun vorliegende Variante die maximale Entsiegelungsmöglichkeit darstellt. Die Platzverhältnisse sind beschränkt und der Busverkehr muss gewährleistet werden. Zudem haben wir die Frage gestellt, ob im Bereich, in welchem kein Gehsteig geplant ist, eine Markierung für die Fussgänger/-innen angebracht werden könnte. Eine Markierung für die Fussgänger/-innen dürfte sich umsetzen lassen. Dies wird aber noch geprüft, so die Auskunftspersonen. Die Kommission bedauert, dass ein Anschluss an die Fernwärme nicht erfolgen wird. Dieser Entscheid hat die Eniwa AG gemeinsam mit der Stadt Aarau gefällt. Eine Erschliessung sei aufgrund des Standorts sehr aufwendig und deshalb nicht wirtschaftlich. Ein Teil der Kommission bedauert dies. Die Kommission beantragt, die beiden Anträge des Stadtrats zu genehmigen.

Rainer Lüscher, Mitglied: Mit dem geplanten Sanierungsprojekt für den Dammweg setzt die Stadt Aarau ein Zeichen für eine nachhaltige Weiterentwicklung ihrer Infrastruktur und die Stärkung der Lebensqualität im Quartier Damm. Die Investitionen in die Strassen, die Kanalisation und die Werkleitungen gewährleisten, dass die Ansprüche aller Verkehrsteilnehmenden sowie auch der Anwohnerschaft auf lange Sicht erfüllt werden. Besonders zu würdigen sind die barrierefreien Bushaltestellen, die erhöhte Sicherheit für Fussgängerinnen und Fussgänger und auch die koordinierte Umsetzung der Bauarbeiten, wodurch Synergien genutzt und Störungen möglichst gering gehalten werden. Die umsichtige Planung und die transparente Kostenstruktur verdienen Anerkennung. Das Geschäft verdient uneingeschränkte Unterstützung, da es dem Gemeinwohl dient und zukunftsorientierte Standards im Bereich Infrastruktur

setzt. Unsere Fraktion stimmt dem Kreditantrag und auch dem Verpflichtungskredit einstimmig zu.

Hannah Wey, Mitglied: Ich möchte in der Folge zwei Punkte zu den Sanierungsarbeiten im Damm erläutern, welche in unserer Fraktion zu Diskussionen geführt haben. Der erste Punkt ist die Sicherheit der provisorischen Bushaltestellen, und zwar die zweite, also jene weiter auswärts des Stadtzentrums, welche auf der Kantonsstrasse auf Höhe der Fussgängerunterführung erstellt werden soll. Dieser Abschnitt der Kantonsstrasse ist eine Beschleunigungsstrecke für Autos. Zudem ist dieser Teil in der Nacht eher dunkel und abgetrennt durch einen Grünstreifen von der gut genutzten Velospur Richtung Olten. Wird die Bushaltestelle also auf Seite Schachen gebaut, müssen die Personen die Kantonsstrasse, Grünstreifen und Velospur überqueren, um zur Unterführung zu gelangen. Damit hier während der Sanierung der Quartierstrasse sicher kein Unfall passiert, braucht es mehrere bauliche Anpassungen. Weiter haben wir uns gefragt, wo der Bus kehrt. Bis zum nächsten Kreisel und zurück sind es über zwei Kilometer, was ein Zeitverlust bedeutet. Eine Möglichkeit ist, dass der Bus bereits früher, zum Beispiel beim Jumbo-Parkplatz, kehrt. Dann könnte die Haltestelle ohne grossen Zeitverlust erst auf dem Weg zurück, also bereits auf Seite Dammquartier und Unterführung, angelegt werden. Damit müssten die Personen, welche dort aussteigen, die Hauptstrasse gar nicht erst überqueren. Wie auch immer die Umsetzung der provisorischen Haltestelle am Schluss aussieht: Die lange Bauzeit im Quartier von zwei Jahren rechtfertigt es erst recht, dass diese Haltestelle gut geplant und gebaut wird. Die grüne Fraktion bittet die Projektverantwortlichen, die Busbetriebe und den Kanton, die bisherige Zusammenarbeit bezüglich der Planung intensiv weiterzuführen und eine Lösung auszuarbeiten, welche die Sicherheit aller Verkehrsteilnehmenden gewährleistet. Der zweite Punkt, den wir diskutiert haben, betrifft die Gasversorgung. Die Erläuterungen zur Fernwärme, enge Platzverhältnisse und fehlende Wirtschaftlichkeit nehmen wir übrigens so zur Kenntnis. Von der vorliegenden Planung zum Gasnetz aber sind wir enttäuscht, denn diese Investitionen sind angesichts der Klimakrise schlicht nicht zukunftsfähig. Das schafft einen falschen Anreiz. Eine Korrektur diesbezüglich wird erst bei einer nächsten Strassensanierung möglich sein. Das heisst, es werden Jahrzehnte verstreichen. Doch wir müssen mindestens Netto-Null deutlich früher erreichen, wenn wir unsere planetaren Grenzen respektieren wollen. Das spricht gegen eine Gasversorgung für Haushalte! Das vorhandene Biogas hingegen sollte gezielt dort eingesetzt werden, wo viel Energie in kurzer Zeit benötigt wird und eine rasche Dekarbonisierung besonders schwierig ist – also in der Industrie. Für die Haushalte braucht es stattdessen eine langfristige, verlässliche Strategie mit klaren Anreizen für den Umstieg auf erneuerbare Energielösungen. Was wir hier vermissen, ist eine vorausschauende Planung in den letzten 10 bis 15 Jahren: Eine partizipative Phase, in der man gemeinsam mit den Hausbesitzerinnen und Hausbesitzern Wege zu einer finanzierbaren, klimaverträglichen, von Russland und Co., unabhängigen Energieversorgung erarbeitet hätte - ohne Gas. Lieber Rainer, Erdgas ist nicht nachhaltig. Diese Chance wurde leider verpasst. Das ist bedauerlich. Denn genau jetzt bräuchten wir den Mut, die Energieversorgung konsequent auf Zukunftskurs zu bringen. Trotz dieser beiden Diskussionspunkten werden wir die Vorlage einstimmig gutheissen. Den ersten Antrag allerdings nur zähneknirschend.

Dario Trost: Die SP-Fraktion wird beiden Anträgen einstimmig zustimmen. Die Strassensanierung des Dammwegs und die Erneuerung der Kanalisation machen in diesem Umfang Sinn. Positiv hervorzuheben ist insbesondere die Ausbuchtung mit breiterem Gehweg im Bereich des Kindergartens. Das ist ein klarer Gewinn für die Sicherheit der Kinder. Ebenso erfreulich ist, dass sämtliche Bushaltestellen nach Abschluss des Projekts barrierefrei ausgestaltet sind. Schade ist, dass das Dammquartier im Zuge der Strassensanierung nicht ans Fernwärmenetz

angeschlossen wird. Dass, wie beispielsweise im Gebiet Aarau Nord, ein weiteres Quartier ohne Fernwärmeanschluss entsteht, ist bedauerlich. Allerdings sind die Gründe im Fall des Dammquartiers für uns nachvollziehbar. Die Kapazität der Energiezentrale Torfeld, welche den Schachen beliefert, ist erschöpft. Um das ganze Dammquartier ans Netz anzuschliessen, braucht dieses eine neue Energiezentrale. Zudem ist die Absatzlage im Quartier ungewiss und die Investitionskosten für Eniwa AG wären enorm hoch. Wir regen jedoch an, dass bei der nächsten Überarbeitung der Wärmestrategie sowie auf dem Energieportal der Stadt und der Eniwa AG transparent ausgewiesen wird, dass im Dammquartier im Moment keine Fernwärme bzw. wahrscheinlich nie Fernwärme vorgesehen ist. Zugleich unterstützen wir sämtliche Bestrebungen, das Netz in Zukunft so schnell und so umfangreich wie nur möglich auszubauen, damit möglichst viele Gebiete innerhalb des Fernwärmenetzes liegen und wir die in der Gemeindeordnung festgelegten Klimaziele auch wirklich erreichen können.

Benita Leitner, Mitglied: Wir hätten es begrüsst, wenn die Informationsveranstaltung für die Anwohnenden zu dieser Sanierung des Dammwegs bereits vor der Vorlage dieser Botschaft an den Einwohnerrat stattgefunden hätte. Der Dammweg ist die einzige Verbindung für den motorisierten Verkehr vom gesamten Quartier Damm zum Aarauer Verkehrsnetz. Entsprechend sind alle Anwohnenden betroffen. Uns ist bewusst, dass nicht bei jeder Strassensanierung eine vorgängige Infoveranstaltung möglich ist. In diesem Fall handelt es sich aber um einen Spezialfall, zumal auch die Bauzeit von 20 Monaten aussergewöhnlich lang ist. Eine frühzeitige Veranstaltung wäre zudem eine Chance gewesen, zusätzliche Perspektiven und kreative Ideen aus dem Quartier direkt mit einzubeziehen.

Werner Schib, Vizestadtpräsident: Es gibt nur wenige Bemerkungen dazu. Zum Thema Gasnetz und Fernwärme der Eniwa AG besteht die Möglichkeit, im kommenden Jahr oder im übernächsten Jahr darüber zu diskutieren. In der nächsten Legislaturperiode wird der Stadtrat die Eignerstrategie der Eniwa AG diskutieren. Dieses Thema wird auch im Einwohnerrat diskutiert werden. In dieser Strategie wird es nicht nur um ökologische und soziale Ziele, sondern auch um ökonomische Ziele gehen. Ein Fernwärmenetz muss daher eine gewisse Rentabilität aufweisen. Dafür gibt es in Aarau andere Gebiete, die sich besser eignen. Auch beim Gasnetz wird man die Wärmestrategie und die Gasnetzstrategie in den nächsten Jahren aktualisieren und überarbeiten. Solange kein Gasnetzausstieg beschlossen ist, wird das Gasnetz nicht erneuert oder vergrössert. Es wird jedoch so saniert und unterhalten, dass weiterhin Gas bezogen werden kann. Die Hinweise bezüglich der BBA-Haltestelle nehmen wir gerne auf. Es muss dort auch in der Nacht eine sichere Haltestelle geben. Bei der Informationsveranstaltung wollen wir auch tatsächlich mit konkreten Fakten informieren können. Wir wollen mitteilen, wann und wie der Bus durchfährt, wo sich die Haltestellen befinden, welche Bauabläufe wann stattfinden etc. Das kann man erst kommunizieren, wenn die Bauausschreibung erfolgt ist und der Unternehmer bekannt ist. Erfahrungsgemäss tragen die beauftragten Unternehmen zur optimalen Gestaltung des Bauablaufs bei.

Thomas Waldmeier, Vizepräsident: Da keine Voten mehr vorliegen, gelangen wir zur

Abstimmung über Antrag 1

Der Einwohnerrat fasst mit 44 Ja-Stimmen ohne Gegenstimmen folgenden

Beschluss

Der Einwohnerrat bewilligt den Baukredit (PG 62) für die Strassensanierung des Dammwegs in der Höhe von CHF 1 800 000.- inkl. MWST.

Abstimmung über Antrag 2

Der Einwohnerrat fasst mit 44 Ja-Stimmen ohne Gegenstimmen folgenden

Beschluss

Der Einwohnerrat bewilligt einen Verpflichtungskredit (PG 63) für die Erneuerung der Kanalisation in der Höhe von CHF 500 000.- exkl. MWST zu Lasten der Spezialfinanzierung Abwasser.

Diese Beschlüsse unterliegen gemäss § 5 Abs. 1 der Gemeindeordnung dem fakultativen Referendum.

Traktandum 5

Kreditabrechnung Garderobengebäude Schachen, Ersatz Innentüren

Thomas Waldmeier, Vizepräsident: Mit Botschaft vom 23. Juni 2025 unterbreitet der Stadtrat dem Einwohnerrat die Kreditabrechnung «Garderobengebäude Schachen; Ersatz Innentüren». Der Einwohnerrat bewilligte mit dem Investitionsbudget 2023 einen Kredit von CHF 125 000 für den Ersatz von Innentüren im Garderobengebäude Schachen. Die Bruttoanlagekosten belaufen sich auf CHF 120 216.65. Es resultiert somit eine Kreditunterschreitung von CHF 4783.35 oder 3.83 %.

Die Kreditabrechnung lag der FGPK an der Sitzung vom 14. Oktober 2025 zur Prüfung vor. Sie beantragt dem Einwohnerrat einstimmig, die Kreditabrechnung zu genehmigen. Auf ein Kommissionsreferat wird verzichtet.

Da es keine Wortmeldungen aus dem Einwohnerrat und dem Stadtrat zu dieser Kreditabrechnung gibt, gelangen wir zur

Abstimmung

Der Einwohnerrat fasst mit 44 Ja-Stimmen einstimmig folgenden

Beschluss

Die Kreditabrechnung «Garderobengebäude Schachen; Ersatz Innentüren» wird genehmigt.

Dieser Beschluss unterliegt gemäss § 5 Abs. 1 der Gemeindeordnung dem fakultativen Referendum.

Traktandum 6

Kreditabrechnung Schwimmbad, Teilsanierung Gebäudeteile/Technik

Thomas Waldmeier, Vizepräsident: Mit Botschaft vom 23. Juni 2025 unterbreitet der Stadtrat dem Einwohnerrat die Kreditabrechnung «Schwimmbad, Teilsanierung Gebäudeteile/Technik». Der Einwohnerrat bewilligte mit dem Investitionsbudget 2023 einen Kredit von CHF 330 000 für die Teilsanierung von Gebäudeteilen und der Technik des Schwimmbads. Die Bruttoanlagekosten belaufen sich auf CHF 328 593.50. Es resultiert somit eine Kreditunterschreitung von CHF 1406.50 oder 0.43 %.

Die Kreditabrechnung lag der FGPK an der Sitzung vom 14. Oktober 2025 zur Prüfung vor. Sie beantragt dem Einwohnerrat einstimmig, die Kreditabrechnung zu genehmigen. Auf ein Kommissionsreferat wird verzichtet.

Da es keine Wortmeldungen aus dem Einwohnerrat und dem Stadtrat zu dieser Kreditabrechnung gibt, gelangen wir zur

Abstimmung

Der Einwohnerrat fasst mit 44 Ja-Stimmen einstimmig folgenden

Beschluss

Die Kreditabrechnung «Schwimmbad, Teilsanierung Gebäudeteile/Technik» wird genehmigt.

Dieser Beschluss unterliegt gemäss § 5 Abs. 1 der Gemeindeordnung dem fakultativen Referendum.

Traktandum 7

Kreditabrechnung Sportinfrastruktur Winkel, Rohr, Projektierung

Thomas Waldmeier, Vizepräsident: Mit Botschaft vom 23. Juni 2025 unterbreitet der Stadtrat dem Einwohnerrat die Kreditabrechnung «Sportinfrastruktur Winkel, Rohr; Projektierung». Der Einwohnerrat bewilligte am 20. Januar 2020 einen Kredit von CHF 210 000 und am 23. Januar 2023 einen Zusatzkredit von CHF 133 000 für die Projektierung der Sportinfrastruktur Winkel in Rohr. Die Bruttoanlagekosten belaufen sich auf CHF 331 479.70. Es resultiert somit eine Kreditunterschreitung von CHF 11 520.30 oder 3.36 %.

Die Kreditabrechnung lag der FGPK an der Sitzung vom 14. Oktober 2025 zur Prüfung vor. Sie beantragt dem Einwohnerrat einstimmig, die Kreditabrechnung zu genehmigen. Auf ein Kommissionsreferat wird verzichtet.

Da es keine Wortmeldungen aus dem Einwohnerrat und dem Stadtrat zu dieser Kreditabrechnung gibt, gelangen wir zur

Abstimmung

Der Einwohnerrat fasst mit 44 Ja-Stimmen einstimmig folgenden

Beschluss

Die Kreditabrechnung «Sportinfrastruktur Winkel, Rohr; Projektierung» wird genehmigt.

Dieser Beschluss unterliegt gemäss § 5 Abs. 1 der Gemeindeordnung dem fakultativen Referendum.

Traktandum 8

Kreditabrechnung Neubau 2 Unterflursysteme Altstadt

Thomas Waldmeier, Vizepräsident: Mit Botschaft vom 23. Juni 2025 unterbreitet der Stadtrat dem Einwohnerrat die Kreditabrechnung «Neubau 2 Unterflursysteme Altstadt». Der Einwohnerrat bewilligte mit dem Investitionsbudget 2020 einen Kredit von CHF 150 000 für den Neubau von Unterflursystemen in der Altstadt. Die Bruttoanlagekosten belaufen sich auf CHF 118 615.55. Es resultiert somit eine Kreditunterschreitung von CHF 31 384.45 oder 20.92 %.

Die Kreditabrechnung lag der FGPK an der Sitzung vom 14. Oktober 2025 zur Prüfung vor. Sie beantragt dem Einwohnerrat einstimmig, die Kreditabrechnung zu genehmigen. Auf ein Kommissionsreferat wird verzichtet.

Da es keine Wortmeldungen aus dem Einwohnerrat und dem Stadtrat zu dieser Kreditabrechnung gibt, gelangen wir zur

Abstimmung

Der Einwohnerrat fasst mit 44 Ja-Stimmen einstimmig folgenden

Beschluss

Die Kreditabrechnung «Neubau 2 Unterflursysteme Altstadt» wird genehmigt.

Dieser Beschluss unterliegt gemäss § 5 Abs. 1 der Gemeindeordnung dem fakultativen Referendum.

Traktandum 9

Kreditabrechnung Umsetzung erneuerbare Heizsysteme 2023

Thomas Waldmeier, Vizepräsident: Die Kreditabrechnung lag der FGPK an der Sitzung vom 14. Oktober 2025 zur Prüfung vor. Aufgrund einer pendenten Rückfrage bei der Stadtverwaltung wird die Beratung dieser Kreditabrechnung auf die nächste Sitzung verschoben.

Traktandum 10

Kreditabrechnung Flösserstrasse 7 (Jugendhaus Flösserplatz), Brandschutz und Ersatz Heizung

Thomas Waldmeier, Vizepräsident: Mit Botschaft vom 7. Juli 2025 unterbreitet der Stadtrat dem Einwohnerrat die Kreditabrechnung «Flösserstrasse 7 (Jugendhaus Flösserplatz), Brandschutz und Ersatz Heizung». Der Einwohnerrat bewilligte mit dem Investitionsbudget 2024 einen Kredit von CHF 600 000 für den Brandschutz und den Ersatz der Heizung der Flösserstrasse 7 (Jugendhaus Flösserplatz). Die Bruttoanlagekosten belaufen sich auf CHF 603 765.95. Es resultiert somit eine Kreditüberschreitung von CHF 3765.95 oder 0.63%.

Die Kreditabrechnung lag der FGPK an der Sitzung vom 14. Oktober 2025 zur Prüfung vor. Sie beantragt dem Einwohnerrat einstimmig, die Kreditabrechnung zu genehmigen. Auf ein Kommissionsreferat wird verzichtet.

Da es keine Wortmeldungen aus dem Einwohnerrat und dem Stadtrat zu dieser Kreditabrechnung gibt, gelangen wir zur

Abstimmung

Der Einwohnerrat fasst mit 44 Ja-Stimmen einstimmig folgenden

Beschluss

Die Kreditabrechnung «Flösserstrasse 7 (Jugendhaus Flösserplatz), Brandschutz und Ersatz Heizung» wird genehmigt.

Dieser Beschluss unterliegt gemäss § 5 Abs. 1 der Gemeindeordnung dem fakultativen Referendum

Traktandum 11

Anfragen

Thomas Waldmeier, Vizepräsident: Wenn ich richtig informiert bin, liegen seit der letzten Sitzung keine neuen, beantworteten Anfragen vor. Bevor wir die heutige Sitzung abschliessen, weise ich auf zwei Dinge hin:

1. Alexander Umbricht organisiert das Einsammeln von Wahlplakaten. Dazu soll sich von jeder Partei eine Person bei ihm melden.
2. Die anwesenden Mitglieder des Ratsbüros werden gebeten, sich im Anschluss an die Sitzung bei mir zu melden.

Ich danke allen herzlich für den Einsatz hier im Einwohnerrat und wünsche einen guten Heimweg.

Schluss der Sitzung 20.20 Uhr

EINWOHNERRATAARAU**Der Vizepräsident:**

Thomas Waldmeier

Der Protokollführer:

Stefan Berner